

Paris unter der deutschen Besatzung

Eine umstrittene Fotoausstellung in der Hauptstadt

Chantal Guionnet*

» Die Ausstellung „Les Parisiens sous l'Occupation“, die noch bis zum 1. Juli in der Historischen Bibliothek der Stadt Paris zu sehen ist, scheint trotz der unbestreitbaren Qualität der gezeigten Aufnahmen durch ihre Machart Missfallen hervorzurufen.

Die Ausstellung, die aufgrund der Kritik inzwischen sogar in „Des Parisiens sous l'Occupation“ umbenannt wurde, hat in der französischen Öffentlichkeit eine derart heftige Kontroverse ausgelöst, dass das Bürgermeisteramt den Besuchern mit der Eintrittskarte einen erklärenden Handzettel über die Entstehungsgeschichte der Bilder reichen musste. Dieser weist ausdrücklich darauf hin, wie der Künstler zum Besatzer stand, und dass die Leiden und Entbehrungen des mehr als vier Jahre dauernden Konfliktes keineswegs in Frage gestellt werden sollen. „Diese Schau entstand im Zuge der Digitalisierung des künstlerischen Nachlasses von André Zucca, der Eigentum der Bibliothek ist“, stellt der Konservator Jean Dérens klar. Neben 10 600 Schwarz-Weiß-Fotos signierte der Künstler auch 1 058 Farbaufnahmen aus der Zeit der Besatzung und der Befreiung. Im Zentrum der Ausstellung stehen rund 270 noch nie zuvor gezeigte Fotos mit Szenen aus dem Pariser Alltag.

André Zucca hatte schon mehrere Jahre lang als Fotoreporter die ganze Welt bereist, als Frankreich von den deutschen Truppen besiegt und besetzt wurde. Von 1941 bis 1944 arbeitete er für das deutsche Propagandablatt *Signal*, so dass er einen Presseausweis erhielt und als einziger Franzose in den Besitz der raren, von den Deutschen neu entwickelten Agfacolor-Umkehrfilme kam.

Er war „ein gebürtiger Pariser, der seine Heimatstadt liebte, seit seiner Jugend den amerikanischen Traum träumte und stolz auf seine italienischen

Wurzeln war. Er pendelte zwischen verschiedenen Welten und hielt sich für den Inbegriff eines Glückskinds“, erinnert sich seine Tochter Nicole Zucca. Ein Mann, der sich in den Wirren eines zweispältigen, komplexen Konflikts zu behaupten wusste, ohne sich wirklich für eine Position zu entscheiden. Jean Baronnet, der die Texte für das Begleitheft der Ausstellung schrieb, sagt entschieden: „Für mich ist André Zucca ein großer Fotograf, das beweisen schon die Reportageaufnahmen, die er vor dem Krieg in Bosnien-Herzegowina oder anderen Ländern Osteuropas gemacht hat, eindeutig. Wie er ab 1940 Paris und die Pariser fotografiert hat, mit einer außergewöhnlichen Sicherheit bei den Bildausschnitten, ist ebenfalls große Kunst.“ Damals, im Goldenen Zeitalter eines sich stürmisch entwickelnden, vom Surrealismus beeinflussten Berufsstands, als ausländische Fotografen wie Man Ray oder Brassä riesige Erfolge feierten, gehört Zucca zu der jungen Generation von Berufsfotografen.

André Zucca ist vor allem ein leidenschaftlicher und bedingungsloser Liebhaber von Paris. Er will die Stadt ihrem Unglück entreißen, ihr die Farben, die Freude wiedergeben. Denn im Grunde ging das Leben in diesem besetzten oder freien Frankreich weiter. Und die Negative wollte er entwickeln, trotz der Verbote.

Beim Betrachten der Fotos entsteht ein unerwartetes, seltsames Bild von Paris. Zwar sind die Straßen leer, aber die Cafés voll, die Schaufenster gut gefüllt und die Markthallen bestens bevorra-

* Chantal Guionnet arbeitet als Journalistin für MFI (Médias France Intercontinents), Art Actuel et Rivesmonde.com. Übersetzung: Barbara Reuter.

ter. Keine Spur von den fest im Kopf verankerten Bildern endloser Schlangen vor den Lebensmittelgeschäften. „Zucca ist ein Provokateur, er spielt mit dem Spott, es ist ein Hauch von Karikatur“, unterstreicht Jean Dérens. Aber der Fotograf sehnt sich nach einem fernen Bild, einem Paris, das zwar durch den Waffenstillstand besiegt, jedoch nicht gedemütigt ist. Also geht er mit Risikobereitschaft und Mut auf die Suche nach allem, was ein anderes Bild von der französischen Hauptstadt vermitteln kann, die zu diesem Zeitpunkt eine privilegierte Stellung im zerstörten Europa hat. Der Betrachter folgt dem Fotografen Schritt für Schritt auf seinen Spaziergängen durch die eleganten Straßen in der Nähe der Place de la Concorde oder in den Vierteln der einfachen Leute, wie Belleville.



Gänzlich unbekümmert versucht er, eine Atmosphäre, eine Stimmung neu zu erschaffen, die Krieg und Entbehrungen offenbar nicht vertreiben konnten. Er fotografiert die Schönen und Eleganten von Paris, zum Beispiel an so gut besuchten, vornehmen Orten wie der Rennbahn von Longchamp, wo sie sich mit ihren sichtbar schwierig zu tragenden Hüten gegenseitig auszustechen versuchen. Er schießt Großaufnahmen von den Keilabsätzen strahlend lächelnder Spaziergängerinnen, aber auch von Menschen bei ihren Freizeitvergnügen, von Kinogängern, die aus den Sälen strömen. Man feiert und amüsiert sich noch immer, und diese Szenen des Müßiggangs irritieren, da sie einen unerwarteten Blick auf die Stadt unter der Besatzung frei geben.

Der Historiker Jean-Pierre Azéma erinnert uns an diesem Anlass daran, dass Joseph Goebbels den Funktionären der Propaganda-Staffel den Befehl

erteilte, das kulturelle Leben in Paris um jeden Preis anzukurbeln, da er die Stadt bei seiner Ankunft als zu trist empfand. Für die Liebhaber der klassischen Musik ließ er die berühmtesten Orchester und Dirigenten des Reichs kommen. Für alle wurden sonntags in den Musikpavillons Militärmärsche, Volkslieder oder Operetten gespielt. Und viele Zuhörer waren begeistert, weil sie den Alltag vergessen konnten. Die Musik hatte die Aufgabe, die Spannungen zwischen der Bevölkerung und den Besatzungstruppen zu verringern.

Eine Stadt jenseits der Zeit

André Zucca nutzte die Umstände, um sein fotografisches Zeugnis abzulegen. Er verwendete kein Zoomobjektiv, sondern ging nah an seine Motive heran, fing Details ein. Die Menschen, die er bei seinen Schnappschüssen auf die Platte bannte, zeigten sich relativ gelassen, um nicht zu sagen heiter. Die Einstellungen waren offen, genau studiert, um keinerlei Schatten entstehen zu lassen, so als ob nichts wäre.

Zuccas Paris ist eine Stadt jenseits der Zeit, eine sichere Stadt, fast wie beschützt von seinen wohlwollenden Soldaten, die täglich Kontakt mit der Bevölkerung hatten. Durch Zuccas vielfältige Motive entdeckt man die Kultur einer ganzen Epoche neu: die Mode, die damals beliebten Schauspieler, das tägliche Pariser Leben.

Die Aufnahmen des Künstlers zeigen die Arbeit eines eingefleischten Ästheten, eines leidenschaftlichen Individualisten. Im Oktober 1944 wurde Zucca der Kollaboration mit dem Feind beschuldigt und festgenommen. Dank der Fürsprache eines Stellvertreters von General de Lattre de Tassigny, des Oberstkommandierenden der Ersten Französischen Armee, wurde er auf freien Fuß gesetzt. 1945 zog er es vor, Paris zu verlassen, um in der Umgebung von Dreux zu leben, wo er – unter einem Pseudonym – ein Fotogeschäft eröffnete. Die Vergangenheit von André Zucca schmälert seine Begabung nicht. Seine Fotos bleiben ein beeindruckendes Zeugnis einer dunklen Zeit. Die Besatzung Frankreichs hat – über alle Spaltungen und internen Auseinandersetzungen hinweg – noch nicht alle ihre Geheimnisse enthüllt.